



Projektmittelfonds "Zukunft der Jugend" der Landeshauptstadt Stuttgart

Ausschreibung 2012

Themenbezogene Einzelprojektförderung

Der Gemeinderat der Landeshauptstadt Stuttgart hat am 15. Februar 2012 beschlossen, auch im Jahr 2012 Projekte zur Unterstützung Stuttgarter Jugendlicher mit Mitteln des Projektmittelfonds „Zukunft der Jugend“ zu fördern.

Es werden innovative Jugendprojekte ausgeschrieben, die Mädchen und Jungen in ihrer Entwicklung unterstützen und insbesondere chancenarmen Jugendlichen Beteiligung, Interessensbildung und persönlichkeitsbildende Erfahrungen ermöglichen, die über ihren bisherigen Erfahrungshorizont hinausgehen.

Welche Projekte werden gefördert?

Zu folgenden sechs Themenschwerpunkten können einzelne Projekte beantragt werden:

A. Projekte zum produktiven Umgang mit Differenz und Vielfalt

Erfahrungen mit Unterschieden sowohl zwischen Jungen und Mädchen, zwischen verschiedensten Kulturen, sozialer Herkunft und finanzieller Ausgangslage prägen den Alltag und die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Dies stellt hohe Anforderungen an ein gemeinsames Miteinander und ein gleichberechtigtes Aufwachsen aller jungen Menschen.

Durch Projekte zum produktiven Umgang mit Differenz und Vielfalt sollen Mädchen und Jungen Unterschiede zwischen sich und anderen vorurteilsbewusst wahrnehmen können. Sie sollen die Erfahrung machen, dass es gut tut, gemeinsam aufzuwachsen und lernen, Unterschiede zu respektieren und in der Vielfalt eine wertvolle Basis für die eigene Selbstverwirklichung zu erkennen. Projektträger sollten dabei auf geschlechtsbezogene, interkulturelle, inklusive und/oder sozioökonomische Fragestellungen in der Projektarbeit flexibel eingehen.

Das Zusammenleben mit behinderten Menschen liegt oft jenseits der Alltagswelt heutiger Jugendlicher. Um diese Kluft zu überwinden, soll explizit auch die Begegnung von jungen Menschen mit und ohne Behinderung gefördert werden. Auf der Grundlage einer Kultur der Wertschätzung jedes einzelnen Menschen, unabhängig von seinen individuellen Voraussetzungen, werden Projekte gesucht, die neue Wege des Miteinanders auf Augenhöhe aufzeigen. Beispiele können gemeinsame sportliche Aktivitäten, die Erarbeitung eines Theaterstückes oder eine neue Vernetzung schulübergreifender Angebote sein.

Es werden Projekte gefördert, die

- die eigenen unterschiedlichen Lebensverhältnisse und persönlichen Erfahrungen der Jugendlichen zum Ausgangspunkt des Projekts nehmen,

- milieuübergreifende Begegnungen von Mädchen und Jungen unterschiedlicher sozialer Herkunft, Kultur, körperlich-geistiger Befähigung, sexueller Orientierung, sozioökonomischen Status etc. schaffen,
- Lernprozesse anregen, die zu einem produktiven Umgang mit interkulturellen, geschlechterbezogenen, milieubezogenen oder körperlich-geistigen Unterschieden beitragen,
- unterschiedliche Gesinnungen, politische Einstellungen oder Herkunftskulturen thematisieren und ein offenes Miteinander vorantreiben,
- zur Ausbildung individuell passender, insgesamt vielfältiger Selbst- und Lebensentwürfe von Jungen und Mädchen beitragen,
- positive (soziale) Erfahrungen bisher getrennter Lebenswelten vermitteln und Segregationsprozessen entgegen wirken,
- ein rücksichtsvolles und konstruktives Miteinander in der Vielfältigkeit der Jungen und Mädchen einüben,
- zur inhaltlich-qualitativen Weiterentwicklung der Einrichtungen und deren Angebote beitragen, beispielsweise in Bezug auf inklusive Ansätze.

B. Stadtteilbezogene Jugendprojekte – Förderung von Partizipation

Partizipation ist das Recht auf freie, gleichberechtigte und öffentliche Teilhabe an gesellschaftlichen Diskussions- und Entscheidungsprozessen, die ein Subjekt betreffen.

Dies gilt auch bzw. erst recht für die Mitwirkung und Mitbestimmung von jungen Menschen in ihren Lebensräumen. Jugendliche sollen möglichst früh lernen, sich für die eigenen Interessen und die Verbesserung der Situation junger Menschen stark zu machen und Verantwortung zu übernehmen. Dies vergrößert ihre Chancen und ihren Willen, sich langfristig an der demokratischen Gestaltung der Gesellschaft zu beteiligen.

Darüber hinaus ist die altersgemäße Beteiligung junger Menschen am gemeinsamen Alltagshandeln eine zentrale Voraussetzung für die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und damit für ein gesundes Aufwachsen.

Förderung der Partizipation junger Menschen am gesellschaftlichen Leben bedeutet jedoch auch, Kinder und Jugendliche mit ihren konkreten Fragen und Problemen ernst zu nehmen, sie bei der Wahrnehmung ihrer Rechte zu unterstützen und vor allem benachteiligte Jugendliche zu mehr Teilhabe zu befähigen.

Innerhalb des stadtteilbezogenen Schwerpunktes werden Projekte gefördert, die

- die Interessen und Wünsche von Jungen und Mädchen zum Thema machen sowie deren sozialräumliche Fragen und Problemstellungen aufgreifen,
- an konkreten Situationen im Stadtteil ansetzen und jungen Menschen neue Zugänge zum Gemeinwesen bzw. neue Partnerschaften im Stadtteil eröffnen,
- den Jugendlichen positive Beteiligungserfahrungen vor Ort vermitteln und sie Selbstwirksamkeit erleben lassen,
- darauf achten, dass insbesondere die Partizipationsmöglichkeiten derer erhöht werden, die im Kontext von Beteiligung bisher als schwer erreichbar gelten,

- neue Mitbestimmungsformen in der eigenen Einrichtung, dem Stadtteil oder den lokalen Netzwerken entwickeln, welche sich an den Ressourcen der zu Beteiligten ausrichten,
- die jungen Menschen bei der Planung und Einmischung in politische Entscheidungsprozesse begleiten,
- Partizipation als Strukturprinzip des gemeinsamen Handelns erfahrbar machen und eine vielfältige Partizipationskultur in der Einrichtung, den aktiven lokalen Netzwerken und/oder Stadtbezirken absichern und strukturell verankern.

C. Projekte zur Gesundheitsförderung

Gesundheit ist nach dem Verständnis der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ein positives Konzept, das neben körperlichem auch psychisches und soziales Wohlbefinden (sowohl subjektiv als auch objektiv) umfasst.

Im Sinne einer Gesundheitsförderung, die die Frage stellt „Was macht eine positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen aus und welche Ressourcen benötigen sie?“ zielt dieser Schwerpunkt vor allem auf präventive Ansätze der Gesundheitsförderung ab.

Projekte, die sich auf die Herstellung und Erhaltung von Gesundheit konzentrieren und damit junge Menschen zur Selbstbestimmung über ihre Gesundheit und ihren Körper und zur Stärkung ihrer Gesundheit befähigen, stehen im Mittelpunkt dieses Schwerpunktes.

Es sollen Projekte auf den Weg gebracht werden, welche der Ungleichheit aufgrund von Benachteiligungen begegnen und die psychosozialen Fähigkeiten der Jugendlichen stärken.

Es werden insbesondere Projekte gefördert, die

- die Achtsamkeit von Kinder und Jugendlichen gegenüber dem eigenen Körper stärken und Wissen über den Zusammenhang zwischen körperlichem Wohlbefinden und äußeren Lebensumständen vermitteln,
- Jungen und Mädchen den Weg zu einem körperbewussten und bewegungsfreudigen Lebensstil ebnen,
- Jungen Menschen Freude an gesunder Ernährung vermitteln, deren Alltagskenntnisse in diesem Bereich erweitern und sie anregen, ihre Ernährungsweisen zu hinterfragen.
- den Jugendlichen die Verantwortung für die eigene Gesundheit in Bezug auf riskante und gesundheitsschädliche Verhaltensweisen auf Augenhöhe aufzeigen,
- jungen Menschen ungesunde Alltagsgewohnheiten, insbesondere in Gruppenzusammenhängen, bewusst machen und sie zu einem selbstverantwortlichen Umgang mit ihrer Gesundheit befähigen,
- die Entwicklung von Resilienz (Widerstandsfähigkeit) Jugendlicher befördern und sie trotz der Konfrontation mit biologischen, psychischen und sozialen Entwicklungsrisiken einen gesunden Umgang mit sich und anderen pflegen lässt,
- die Perspektiven der Mädchen und Jungen einbeziehen und mit ihnen gemeinsam ressourcenorientiert Lösungsstrategien erarbeiten,
- elterliches Engagement begleitend fördern bzw. eine gemeinsame gesunde Lebensführung in Familien anregen,

- Gesundheitsförderung als Querschnittsaufgabe verstehen und ein umfassendes gesundheitsförderndes Gesamtkonzept der Einrichtung/Organisation erarbeiten.

D. Projekte zur Förderung von Nachwuchskonzepten im gemeinnützigen Verein

Vereins- und Verbandsleben steht für gemeinsame Freizeitgestaltung, Gruppenaktivität, für aktives Mitmachen und Dazugehören. Soziale Erfahrungen von Gemeinschaft, Anerkennung und Integration sind fester Bestandteil des Vereinsalltags.

Die unterschiedlichen Aktivitäten und Gesellungsformen in Vereinen und Verbänden sind gute Voraussetzungen für die Zusammenführung junger Menschen – gerade auch für Jugendliche, die aus sozialen Zusammenhängen heraus zu fallen drohen. Zugleich bietet die Vereins- und Verbandsarbeit Erfahrungen demokratischen Lernens und des Umgangs mit Anderen und Fremdem.

Der Weg in den Verein/Verband ist allerdings oft an Voraussetzungen gebunden, die auf einige Jugendliche ausschließend wirken können. Auch der Übergang von der aktiven Teilnahme zum ehrenamtlichen Engagement im Verein/Verband ist oftmals mit hohen Anforderungen verbunden.

Es werden Projekte gefördert, die

- Vereine, Initiativen, Rettungsdienste oder auch Kirchengemeinden bei Mädchen und Jungen in unterschiedlichen Jugendszenen und -milieus bekannt machen,
- die eigene Arbeit an den persönlichen, sozialen und kulturellen Ressourcen der Mädchen und Jungen ausrichten und die soziale Herkunft der Jugendlichen mit bedenken,
- mit neuen Wegen der Nachwuchsförderung (neue Zugänge, neue Methodik, neue Themen) experimentieren,
- Identifikationsmöglichkeiten schaffen und insbesondere chancenarme Jugendliche zu einer aktiven Mitarbeit ermutigen,
- Begegnungsmöglichkeiten zwischen sozial oder kulturell differenten Milieus schaffen,
- die verbandseigene Strukturen der Mitgliedschaft und des ehrenamtlichen Engagements überdenken und erweitern,
- Kooperationen mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren/Einrichtungen im Sozialraum (z.B. mobiler oder offener Jugendarbeit oder Schule) eingehen.

E. Förderung von Medienkompetenz

Medien bestimmen heute die Lebenswirklichkeit und Kommunikations- und Interaktionsformen der meisten Menschen. Insbesondere das Internet ist für Jungen und Mädchen ein wichtiger Bestandteil ihres Alltages. Es bildet einen Sozialraum, in dem sie sich selbst darstellen können, ihre Themen setzen, neue Kontakte und Freundschaften schließen und über geographische, kulturelle oder soziale Grenzen hinweg interagieren.

Medien bieten Jugendlichen die Möglichkeit, selbst gestalterisch aktiv zu werden, neue Räume zu erschließen und sich auf diese Weise selbsttätig mit ihrer Umwelt

auseinander zu setzen. Darüber hinaus spielen Medien im Bereich der Wissensaneignung und Bildung eine zunehmend große Rolle.

Der Zugang und die Fähigkeit zur Nutzung der neuen Medien sind entscheidend für die sozialen und gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten von Jugendlichen. Dieses erfordert jedoch für eine gesunde Mediennutzung die kritisch-reflexive Auseinandersetzung mit den vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten und Bewusstsein für die Risiken medialer Aktivitäten. Somit steht der Umgang mit Medien auch immer im Spannungsfeld von Chance und Risiko und bedarf einer kritischen Haltung.

Mit diesem Schwerpunkt werden deshalb Projekte unterstützt, die dieses Spannungsverhältnis ausloten, sowie neue Möglichkeiten des Umgangs mit Medien erschließen.

Darüber hinaus ist vor allem bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine strukturelle Benachteiligung festzustellen. Daher liegt bei diesem Themenfeld der Schwerpunkt bei der Unterstützung dieser Zielgruppe.

Es werden Projekte gefördert, die

- die Kenntnis der technischen und organisatorischen Rahmenbedingungen neuer Medien bei Jugendlichen erhöhen und dabei auch genderspezifische Aspekte berücksichtigen,
- Jugendliche bei der Orientierung in der komplexen Medienwelt unterstützen und eine kritisch-reflexive Auseinandersetzung der Jungen und Mädchen mit den Medien beinhalten,
- neue Medien als Werkzeug für die eigenen sozialen Interessen von Mädchen und Jungen nutzbar machen,
- die gestalterisch aktive und selbstbestimmte Teilnahme Jugendlicher am medialen Alltag fördern und neue Wege zum kreativen Umgang mit Medien erschließen,
- Eltern herausfordern, sich mit dem Tun ihrer Kinder im Bereich Medien aktiv auseinanderzusetzen und sie verantwortlich zu begleiten,
- sozialen Differenzen im Zugang zu neuen Medien entgegenwirken,
- Konzepte mit interdisziplinären Ansätzen im Bereich der Medienpädagogik verfolgen,
- Jugendlichen neue Beteiligungsformen über die Medien erschließen,
- die Medienkompetenz bei Migranten/ Migrantinnen fördern.

F. Projekte zur Förderung eines gemeinsamen Miteinanders der Generationen

Die demografische Entwicklung unserer Gesellschaft stellt auch für die Kinder- und Jugendarbeit langfristig eine völlig neue Herausforderung dar. Kinder und Jugendliche geraten zunehmend in die Rolle einer Minderheit (KVJS-Studie 2010, 12. Kinder- und Jugendbericht, Bertelsmannstiftung) und mittelfristig verschieben sich dadurch auch die Interessenvertretungen innerhalb der Gesellschaft. Um dem positiv zu begegnen bedarf es eines Umdenkens hin zu einem aktiveren Miteinander und der Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten von Jung und Alt. Es gilt, langfristig Konzepte und Strategien für ein positives Miteinander zu entwickeln.

Vor diesem Hintergrund unterstützt der Projektmittelfonds in diesem Jahr zum ersten Mal explizit Projekte, welche generationenübergreifende Ansätze in der Stadtteilar-

beit in ihren Focus stellen. Es werden Projekte gesucht, bei denen die Generationen voneinander auf Augenhöhe lernen und in Erfahrungsaustausch gehen können. Dies kann ein Computerkurs von Jugendlichen für Senioren sein oder ein Kochkurs, bei dem die älteren Menschen ihr Wissen an Jüngere weitergeben. Auch neue Begegnungsmöglichkeiten für alle Generationen im nahe gelegenen Familienzentrum oder ein Stadtspaziergang, bei dem sich SchülerInnen und Erwachsene gegenseitig „ihren“ Stadtteil zeigen sind vorstellbar.

Es werden Projekte gefördert, die

- die gegenseitige Akzeptanz von alten und jungen Menschen erhöhen und allen Beteiligten die Möglichkeit des gegenseitigen voneinander Lernens bieten,
- ein positives Miteinander aller Generationen im Stadtteil befördern,
- Gesamtkonzepte von Einrichtungen im Hinblick auf intergeneratives Arbeiten analysieren sowie Angebote und Arbeitsansätze demografieorientiert hinterfragen, neu ausrichten und anpassen,
- den intergenerativen Dialog zwischen Jungen und Alten anregen oder unterstützen,
- eine interkulturelle generationsübergreifende Ausrichtung haben und sozialer Segregation in den Stadtteilen entgegen wirken.